

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. L. Franzisket und Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)
Himmelreichallee 50

20. Jahrgang

1960

4. Heft

Zur Pilzflora des Naturschutzgebietes „Heidesumpf an der Strothe“

H. J a h n , Recklinghausen

Am Südrand der Senne liegt im Talgrund des vom Teutoburger Wald her kommenden Strothe-Baches, unweit der letzten Häuser des Ortes Schlangen, das neue Naturschutzgebiet „Heidesumpf an der Strothe“. Es setzt sich zusammen aus feuchten Uferwiesen an der Strothe, in denen im Herbst das Sumpferzblatt (*Parnassia palustris*) reichlich blüht und auch die Natternzunge (*Ophioglossum vulgatum*) angetroffen wurde (nach Mittlg. von Manfr. Müller, Detmold), aus einem sehr nassen und verschilften Erlenbruchwald mit Weiden und Birken, in dem Sumpffarn (*Thelypteris vulgaris*) und Königsfarn (*Osmunda regalis*) gedeihen, und einigen offenen, flachgründigen Heidemoorflächen auf Sandboden. Zwischen Pfeifengras, Wollgräsern und mehreren Arten von Torfmoosen wachsen dort neben anderen Moorpflanzen die Weiße Schnabelsimse (*Rhynchospora alba*), der Lungenezian (*Gentiana pneumonanthe*), der Rundblättrige Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), der Kleine Wasserschlauch (*Utricularia minor*) und der Sumpf-Bärlapp (*Lycopodium inundatum*). Dort entdeckte ich auch ein kleines Vorkommen des in Westfalen seltenen Kammfarns (*Dryopteris cristata*).

Bei zwei Begehungen (am 12. Juli und 14. September 1960, das zweite Mal gemeinsam mit Herrn Dr. F. K o p p e, Bielefeld) achtete ich auch auf die Pilzflora des Gebietes. Wenn auch die kurze Beob-

achtungszeit natürlich nur einen flüchtigen Eindruck vermitteln konnte, weist doch der Fund einiger bemerkenswerter, z. T. in Westfalen seltener Pilzarten darauf hin, daß das neue Schutzgebiet auch bezüglich seiner Pilzflora von Bedeutung ist. Eine genauere Durcharbeitung des Pilzbestandes seiner natürlichen Pflanzengesellschaften wäre wünschenswert.

Im Erlenbruch traten einige charakteristische Milchlinge (*Lactarius*) auf. In größerer Zahl fand ich den kleinen Erlen-Milchling (*L. obscuratus* Lasch), einen strengen Erlenbegleiter, der wohl in Westfalen überall vorkommen dürfte. Ich fand ihn reichlich auch im Naturschutzgebiet „Donoper Teich und Hiddeser Bent“ bei Detmold in einem Erlenbruch am Kребsteich; auch im Schutzgebiet „Kipshagener Teiche“ in der Senne bei Stukenbrock wurde er im Erlenbruch angetroffen, ebenso am „Heiligen Meer“ bei Hopsten. Seltener ist dagegen in unserem Gebiet der Tellerling (*L. tabidus* Fr. ss. Neuhoff 1956), der wie der Erlen-Milchling nur 1—3 cm Hutbreite erreicht und an ähnlichen Stellen wie dieser gefunden wird. Den winzigen Pilz trafen wir am 14. September in einem Exemplar; aus Westfalen ist er mir bisher nur aus dem Naturschutzgebiet „Heiliges Meer“ bei Hopsten bekannt geworden. Die beiden zwergenhaften Milchlinge können



Abb. 1 *Lactarius obscuratus* (links) und *L. tabidus* (rechts), 1,5fach vergrößert.
Foto H. Jahn

unter den anderen Kleinpilzen der Erlenbruchwälder leicht übersehen werden. *Lactarius obscuratus* ist anfangs oft — aber nicht immer! — zweifarbig: in der Hutmitte olivlich, am Rande rötlichgelb gefärbt, erwachsen ist er ganz rostfarben bis rotbräunlich. Der Hutrand ist auffallend stark und breit gerieft und bleibend gewölbt (Abb. 1, linker Pilz). *L. tabidus* hat einen einfarbig fuchsigbraunen, zuletzt feinschuppig aufreißenden Hut mit schwächerer und engerer Riefung, der Hutrand wird fast flach, und der Pilz erscheint daher teller- oder fast trichterförmig (Abb. 1 rechts). Die Abbildung zeigt noch ein weiteres Unterscheidungsmerkmal: der Stiel von *L. tabidus* wird im Alter ziemlich dunkel rotbraun, während der von *L. obscuratus* heller bleibt.

Den Nordischen Milchling (*Lactarius trivialis* Fr.) fanden wir am 14. September in einem Exemplar. Dieser Pilz fordert einen sehr feuchten Standort und ist in den torfmoosreichen Nadel-Birkenwäldern Skandinaviens eine sehr häufige und durch seine Größe auffallende Art. Bei uns aber ist er auf Birken-Erlenbrücher beschränkt; in Westfalen fand ich ihn bisher nur noch an zwei anderen Stellen: am „Heiligen Meer“, wo er regelmäßig auftritt, und in dem durch seine großen Königsfarnbestände bekannten Naturschutzgebiet „Selenbruch“ bei Silberg (Krs. Olpe, Sauerland).

Eine Überraschung war das verhältnismäßig reichliche Auftreten des seltenen Lila Milchlings (*Lactarius lilacinus* (Lasch) Fr.). Herr Dr. K o p p e stellte diese Art auch im Erlenbruch des Schutzgebietes „Kipshagener Teiche“ fest. Der Lila Milchling ist ein durch seine schön rotviolettliche Farbe und seinen Standort ausschließlich im Erlenbruch gut gekennzeichneteter, mittelgroßer Pilz. Als fünfter Milchling wurde der auf feuchten, sauren Böden in Westfalen überall häufige Flatter-Reizker (*Lactarius thejogalus* Fr. ss. Neuhoff) angetroffen. Unter eingestreuten Birken wuchsen einige Exemplare des schön gelben Moor-Täublings (*Russula claroflava* Grve.), der an ähnlichen Standorten überall verbreitet ist. In seiner Gesellschaft stand der Milde Glanztäubling (*Russula nitida* ss. J. Schff.), ebenfalls ein nicht seltener Birkenbegleiter, in einigen Exemplaren.

Unter den Kleinpilzen im Erlenbruch, meist Erlenschnitzlingen (*Alnicola*), Wasserköpfen (*Hydrocybe*), Rötlingen (*Rhodophyllus*) und Lackpilzen (*Laccaria laccata*) befand sich eine seltene Art: die winzige *Laccaria tortilis* (Bull. ex Fr.) Boud. Dieser kleine Verwandte des gemeinen Lackpilzes hat einen sehr charakteristischen, tief geriefeten, schirmartigen Hut und sehr entfernt stehende Lamellen, mikroskopisch ist er sofort durch seine riesigen, kugelförmigen, an zweisporigen Basidien sitzenden Sporen zu erkennen. Das Pilzchen fand ich bei beiden Besuchen in je einem Exemplar. Weitere westfälische Funde sind mir nicht bekannt geworden.

Die offenen Heidemoorflächen, auf denen verschiedene grüne und rötliche *Sphagnum*-Arten gedeihen, erwiesen sich bei beiden Besuchen als recht pilzarm. Am häufigsten waren die gemeinen *Sphagnum*-Bewohner *Lyophyllum palustre* (Peck) Sing., das Sumpf-Graublatt (s. Abb. auf der ersten Umschlagseite), und *Galerina paludosa* (Fr.) Kühn., der Sumpf-Häubling (Abb. 2, linkes Ex.), anzutreffen. Beide sind „*Sphagnum*-Ubiquisten“, d. h. sie finden sich überall dort, wo Torfmoose wachsen, auch an feuchten Waldstellen mit *Sphagnum recurvum* und *cymbifolium* oder im Erlenbruch zwischen *Sphagnum squarrosum*. Dagegen wachsen zwei andere sphagnicole *Galerina*-



Abb. 2 *Galerina paludosa* (linkes Exemplar, mit Velumresten auf dem Hut und flockig-beringtem Stiel) und *G. sphagnorum* (die beiden Exemplare rechts), 1,5fach vergrößert.

Foto H. Jahn

Arten offenbar nur in reinen Moorgesellschaften. Daß die häufigste dieser Arten, die in allen westfälischen Mooren gemeine *Galerina tibiicystis* (Atk.) Kühn., nicht gefunden wurde, war sicher nur ein Zufall. Sie erscheint bei uns früh im Jahr, im „Hiddeser Bent“ bei Detmold hatte sie ihr Maximum schon im Mai und Juni, im September wurde sie auch dort nicht mehr angetroffen. Dagegen fand ich in einem Exemplar die seltenere *Galerina sphagnorum* (Pers. ex Fr.) Kühn., von *G. tibiicystis* durch etwas herablaufende Lamellen, mar-

kierteren Buckel, Mehlgeschmack und breitere Zystiden geschieden (Abb. 2, rechte Exemplare).

Wenn die sphagnicolen Häublinge im Herbst seltener werden oder verschwinden, nimmt der Torfmoos-Schwefelkopf (*Naematoloma elongatum* (Pers. ex Fr.) ihre Stelle ein. Wir sahen ihn am 14. September an vielen Stellen in den *Sphagnum*-Rasen.

Selten ist vermutlich der prachtvoll scharlachrote Moor-Saftling (*Hygrocybe turunda* (Fr.) Karst.), von dem ich am 12. Juli 3, am 14. September noch 1 Stück in Rasen von *Sphagnum recurvum* fand. Der dem häufigeren, an trockeneren Stellen zwischen Moosen und Gräsern wachsenden Kleinen Saftling (*Hygrocybe miniata* (Scop. ex Fr.) Karst.) nahestehende Pilz unterscheidet sich von diesem durch die weißlichen (nicht gelbrot) Lamellen und den Standort; der Moor-Saftling ist eine streng an *Sphagna* in Mooren gebundene Art. In Westfalen dürfte der Pilz noch nicht gefunden worden sein.

In den *Sphagnum*-Rasen gediehen in größerer Zahl ein kleiner Rötling (*Rhodophyllus cetratus* (Fr.) Quél.) sowie der gemeine Lackpilz (*Laccaria laccata*). Sämtliche im Erlenbruch und im Heidemoor gefundenen Lackpilze hatten runde Sporen, gehören also zur Hauptart, während unmittelbar am Rande des Schutzgebietes, auf der Böschung der es im Nordwesten begrenzenden kiefernbestandenen Dünen, die größere Varietät *proxima* mit länglichen Sporen auftrat. Die var. *proxima* scheint bei uns besonders auf Sandböden mit heideartiger Vegetation vorzukommen.

Erwähnenswert sind schließlich noch einige prächtige Fruchtkörper der Anis-Tramete (*Trametes suaveolens* (L.) Fr.), die an gefälltten Weidenstämmen wuchsen. Dieser ganz weiße, großporige, nach Anis duftende Löcherpilz lebt an totem Holz älterer *Salix*stämme und ist bei uns wenig häufig.

Die Greifvögel des Kreises Altena

Von C. D e m a n d t, Lüdenscheid

Im Jahre 1959 wurde der Greifvogelbestand im mittleren Teil des Kreises Altena auf einer Fläche von etwa 320 qkm erforscht (siehe diese Zeitschr., Jg. 19, Heft 3). Die damals gewonnenen Ergebnisse wurden im Jahr 1960 überprüft und im Winter und Frühjahr 1960